

REINEKE FUCHS

Eine Vergangenheitsforschung
nach Johann Wolfgang von Goethe



Für Menschen ab 12.

BEGLEITMATERIAL ZUR INSZENIERUNG

über:leben

REGIE Nis Søgaaard AUSSTATTUNG Barbara Weinhold, Nis Søgaaard SPIEL Susanne Søgaaard, Michael Hatzius KAMPFCHOREOGRAPHIE Jürgen Bichler DRAMATURGIE Tim Sandweg REGIEASSISTENZ Richard Barborka BÜHNENBAU Atelier und Werkstatt des Puppentheaters Magdeburg unter der Leitung von Ronald Erdmann TECHNISCHE EINRICHTUNG Wolfgang Krebs, Enrico Rößler, Tobias Körner

PREMIERE 2. Oktober 2009

DAUER 75 Minuten

INHALT

Grußwort

Synopsis

Zur Stoffgeschichte

Die Welt als Bestiarium

Zur Vorbereitung auf die Vorstellung

Inszenierungsbegleitung

GRUSSWORT

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen!

„Da der Mensch nicht immer schaffen und hervorbringen kann, obschon solches freilich für ihn das Wünschenswerteste bleibt, so unterhält und erfreut ihn doch, wenn er das Verlorene aufsucht, das Zerstörte wiederherstellt, das Zerstreute sammelt, ordnet und belebt. Deswegen haben wir alle miteinander so große Lust am Ausgraben verschütteter Denkmale der Vorzeit.“
Johann Wolfgang von Goethe: Ausgrabungen

Wäre Reineke Fuchs ein lustiger kleiner Rotfuchs, dann hätte sich unser Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832) wohl nie für ihn interessiert. Das Pelztier aber ist an Hunger, Hinterlist und Durchtriebenheit kaum zu übertreffen. Deshalb widmen wir ihm eine Inszenierung und graben mit Teilen des insgesamt 4312 Verse umfassenden Tierepos auch eine Form der Sprache aus, die unseren Kindern anfangs fremd vorkommen wird. Die jungen Spieler unseres Ensembles nennen sie die „Oheim-Sprache.“

Susanne Sjøgaard und Michael Hatzius transportieren mit ihr eine Geschichte vom Fressen und Gefressen werden direkt in unsere Zeit. Gemeinsam mit Puppenspieler und Regisseur Nis Sjøgaard haben sie eine Bühnenwelt erfunden, die Forschungslabor, Kampfplatz und magische Zeitmaschine zugleich sein kann. Mit Leidenschaft beleben sie „ihren“ Raum und fechten Kämpfe aus, die unseren Kindern lange schon geläufig sind. Tierisch menschlich geht es zu. Und nicht nur das: Zur Vorstellung gehört diesmal auch, dass Licht und Ton von der Bühne aus gesteuert werden. Mut gehört zum Spielen von „Reineke Fuchs“. Mut gehört zum Ansehen. Mut zum *über:leben* wollen wir neben allen Feder- und Langohrwesen in der Natur vor allem aber unseren Kindern machen.

Marianne Fritz
Leitende Theaterpädagogin

SYNOPSIS

Die Geschichte enthält zwei große Gerichtsverhandlungen. Wie im Mittelalter ist der König, der Löwe Nobel, der Richter. Er entscheidet, Reineke sei schuldig des Mordes, des Lügens und solle nun gehängt werden. Doch der Fuchs erfindet eine Lügengeschichte um das, was der König am meisten begehrt: Einen Schatz, den er vor Jahren in Flandern gefunden und verborgen hätte. Und noch viel besser: Er habe den Schatz gestohlen, um den König vor einer Armee von Bären, Wölfen und Dachsen zu schützen. Der König und die Königin glauben es und lassen Reineke frei.

Der kann sie leider nicht zum Versteck des Schatzes begleiten, ist er doch im Banne des Papstes. Er ist aus der Gesellschaft ausgeschlossen und darf sich laut Gesetz nicht mit dem König zeigen. Das erkennt der König an und lässt ihn laufen.



Reineke nutzt seine neu gewonnene Freiheit nur, um weiter zu rauben, zu morden und zu stehlen. Als erstes muss der Hase dran glauben, später die Krähen. Und er schafft es sogar hinterrücks den Widder Bellyn dem Wolf zum Fraße vorzuwerfen.

Doch was soll man Reineke vorwerfen: In Gesprächen mit Dachs Grimbart und Affe Martin, seinen Verbündeten, klagt er die Welt an: Die politischen Machthaber, die eben genauso handeln, und die Kirche, die alles andere als heilig ist.

Diese Freveltaten kann der König nicht länger erdulden. Reineke muss sich erneut verantworten: Da aber Krähe und Hase bereits tot sind und sich niemand traut Reineke anzuklagen, hat der König wenig Handhabe. Er lässt sich überdies ein zweites Mal betören: Herrliche Kleinode habe Reineke für ihn gehabt, hätte der Widder sie nicht gestohlen.

Jetzt tritt endlich der Wolf Isegrim auf den Plan: Reineke hat ihn dutzende Male beschuldigt: Als Verräter hätte der den König töten wollen. Der König ließ ihn daraufhin als Strafe ein Stück vom Fell abziehen. Der letzte große Kampf findet zwischen Wolf und Fuchs statt. Und der Fuchs gewinnt und wird Kanzler des Reiches.

ZUR STOFFGESCHICHTE

Schauen wir einmal in die Geschichte des Stoffes. Wer bisher glaubte, Goethe hätte sich in einem Anflug von Genialität alles selbst ausgedacht – den muss ich hiermit enttäuschen. Reineke Fuchs taucht schon viel früher auf, eigentlich in allen Sagenkreisen, wo die Menschen Füchse aus ihrem natürlichen Umfeld kannten. Der Grundkonflikt kristallisierte sich schließlich heraus: Ein Wolf (Isegrim) und ein Fuchs (Reinardus im Lateinischen oder Renart im Französischen, Reinhart im Mittelhochdeutschen) stehen sich gegenüber. In Frankreich, in den Niederlanden, in Deutschland nördlich und südlich der Benrather Linie verbreitete sich der Stoff in der zweiten Hälfte des dunklen Mittelalters. Ein Lichtblick war die Geschichte sicher nicht. In Lübeck veröffentlichte Hans van Ghetelen „Reyneke de Vos“ 1498. Das sieht dann im Schriftbild so aus:

Id gheschach up eynen pynxstedach,
Datmen de wolde unde velde sach
Grone staen myt loff unde gras,
Vnde mannich fogel urolich was
Myt sange in haghene unde up bomen;
De krüde sproten unde de blomen,
De wol röken hir unde dar;
De dach was schone, dat weder klar.

In dieser ganzen Entwicklung war Reineke Fuchs nie eine Fabel, die vergleichbar mit Äsop, La Fontaine oder Lessing ist. Vielmehr ist das Epos eine Anklage: An die Welt, die Kirche, die Herrschaft. Eine Geschichte vom Fressen und Gefressen werden, ein Bestiarium – allerdings ohne den christlichen Ethos.

Schließlich übersetzte 1752 der Harlekin-Vertreiber und Anti-Spaßmacher Johann Christoph Gottsched die niederdeutsche Fassung. Über diesen Weg wurde Goethe schon in seiner Kindheit mit dem Stoff bekannt. Goethes Hexameter-Exzess war angeregt von den Zeichen der Zeit, der französischen Revolution. Dieser Text ist sicher die mit Abstand bekannteste Fassung heute.

Warum kam Goethe 1793 auf diese Geschichte zurück?

Die französische Revolution war ausgebrochen und brachte kriegsähnliche Zustände mit sich: Es galt als legitimes Mittel seinen Gegner zu töten, um an die Macht zu gelangen. Goethe war schockiert und griff zurück auf „Reineke Fuchs“, schließlich wird dort genau dieser sich verselbstständigende Mechanismus anhand des Tierreiches erzählt. Der Prozess von Gewalt und Gegengewalt, vom Fressen und Gefressen werden ist es, der hier präsent ist. Ein Vorgang der jedem Krieg, jeder blutigen Revolution aber auch vielen sozialen Gruppen oder unserem Alltag gegenwärtig ist.

„Die durch Jahrhunderte aufgeladenen und immer wieder aktualisierten Historien kommen Goethe gelegen, diese prall gefüllte, bunte und böse Welt lädt ihn zur Nach- und Neuerzählung ein. Um Raub, Mord und Betrug geht es, um große, wilde Sachen also.“ (Hans-Wolf Jäger: Entstehung und Stoff. In: J. W. von Goethe: Reineke Fuchs. Stuttgart 2002.)

DIE WELT ALS BESTIARIUM

Bei Goethe fehlt der moralische Zeigefinger, der in den bekannten Fabeln vorkommt. Es ist eine Darstellung einer bestialischen Welt. Unsere Vergangenheitsforschung fragt sich: Ist es heute anders? Sehen wir nicht ähnliche Prozesse in aktuellen Krisenregionen? Oder in abgeschwächter Form sogar auf dem Kinderspielplatz? Wo umgibt uns eigentlich Gewalt? Unsere Tötungsmaschinerien sind ja letztlich nur effektiver geworden und die Gewalt umgibt uns heute bereits hypermedial beim Frühstück. Und das im immer jüngeren Alter.

Genügend Anlass, Reineke Fuchs auf den Spielplan zu setzen. Wie in der Fabel sind die Puppen weder Mensch noch Tier. Irgendwo dazwischen bewegt sich der Fuchs, der Dachs, der König. Wie viel von den Tieren steckt da eigentlich in uns? Sind wir nicht selber auch fasziniert von Gewalt oder haben wir nicht auch schon einmal zugeschlagen, obwohl wir es besser wissen? Ist das vielleicht das, was den Menschen ausmacht: Dass wir es besser wissen müssten?

Der Text ist alt und vielleicht für viele der Zuschauer unverständlich, ja langweilig – nicht nur für die jüngeren. Unsere „Vergangenheitsforschung“ gräbt sich ästhetische Zugänge, um den Text für unser Heute aktuell zu verstehen. Zwei Forscher begeben sich mit dem, was von der Vergangenheit übrig ist, Knochen, ein alter Text, ein Ränzel und Teile von Tier-Menschen, auf einen Weg in ein immerwährendes Thema. Dabei nehmen sie die Tiere auf, werden als Schauspieler selbst zu den Figuren der Fabel, machen sie sich zu Eigen und merken, dass diese Geschichte in ihnen steckt. Die Forscherin wird durch einen Unfall zum Fuchs, der sich außerhalb jeglicher Gesellschaft alles nimmt, was er will. Der Forscher muss Schläge einstecken, wird mehrmals im Spiel umgebracht, bis er schließlich zum Wolf mutiert und der Endkampf zwischen den beiden Tieren ausgefochten wird.

Doch was bleibt nach dem Show-Down? Was nutzt die Gewalt? Warum sind Reinekes Gegner vor allem so dumm, so unüberlegt, so charakterschwach? Warum schafft es niemand, den Fuchs zu bändigen? Würden wir es schaffen?

Unser Puppenspieler Nis Sogaard hat mit „Reineke Fuchs“ seine erste Regiearbeit vorgelegt. Er wollte auf keinen Fall die brutale Geschichte mit lieblichen Puppen zeigen – das wäre ein Verrat an der Fabel, an der Welt und natürlich auch am Publikum.

Das Buch, welches mitspielt, hat er von einer alten Dame aus Dänemark bekommen, die wegen eines Umzugs manche Bücher verschenken musste. Ein Zeichen für ihn, diesen Stoff auf der Puppenbühne umzusetzen. An seiner Seite stand der Kampfchoreograph Jürgen Bichler. Wie alles, was vielleicht gefährlich aussieht, ist der körperbetonte Kampf am Ende genau choreographiert, sodass sich die Spieler natürlich nicht wirklich schlagen. Auf der Bühne kann man alles machen. Hier stehen die Akteure wieder auf. Im wirklichen Leben ist das nicht so einfach – das vergisst man oft bei der perfekt inszenierten Realität von fiktiven Filmen, mit denen Kinder immer früher konfrontiert werden.

Der Text wird mit einer ganzen Reihe von ästhetischen Reizen umgesetzt und damit visuell und auditiv erfahrbar. Auf der Bühne wird etwa ein Viertel der Originallänge deklamiert – vieles haben wir gestrichen, etwa wo es in alte Rechtssysteme gingen, die Vergewaltigungen, die ausufernden Anklageschriften. Die darstellerischen Mittel reichen vom Schauspiel, über Objekte wie Knochen bis hin zu UV-Licht. Dazu kommt, dass die Spieler ihr Licht und den Ton selber steuern und somit das ganze Experiment „Reineke“ selbst in der Hand haben.

ZUR VORBEREITUNG AUF DIE VORSTELLUNG

1. Lesen Sie den Anfang des Epos gemeinsam mit den Kindern.

„Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen! Es grünt und blühten Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel; Jede Wiese strotzte von Blumen in duftenden Gründen, festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.“

2. Spüren Sie mit den Kindern dem Rhythmus der Verse nach, singen Sie mit ihnen den Text. Malen Sie gemeinsam ein Bild der Landschaft, die der Text beschreibt.

3. Setzen Sie einen Fuchs hinein. In unseren Breiten lebt der Rotfuchs. Setzen Sie beispielsweise Hühner Hasen, einen Widder, einen Affen und einen Wolf dazu.

4. Wer frisst wen?

5. Machen Sie einen Ausflug in die Fabelwelt: Tragen Sie mit den Kindern tierisch-menschliche Charaktereigenschaften zusammen.

Dann lassen Sie die Kinder wählen: Welches Tier steckt in dir? Wie bewegt es sich?

Wenn Tiere Menschen wären, dann würden sie auch anders heißen: Kehren Sie das Spiel um und geben den Tieren in Ihrer Pfingstlandschaft Namen.

Bewahren sie das Bild zum Vergleich mit dem kommenden Theatererlebnis. Was findet sich wieder? Was findet sich neu? Regen Sie die Kinder an: zum Übermalen, zum Ergänzen, zum Collagieren.



INSZENIERUNGSBEGLEITUNG

Wir empfehlen Ihnen nach der Vorstellung ein vertiefendes Gespräch im Puppentheater. Unsere Theaterpädagogin, der Regisseur Nis Sogaard und Dramaturg Tim Sandweg laden Sie herzlich ein.

Unter www.puppentheater-magdeburg.de gibt es das **Probentagebuch** mit spannenden Texten, Fotos und einem Eindruck davon, wie unser „Reineke Fuchs“ entstanden und gewachsen ist.

„**Biestern auf der Spur**“: Für alle, die weiterspielen möchten: Mutig graben wir seltsame Gestalten aus ... halb Mensch ... halb Tier. Wir spielen eine Stunde lang Theater mit Masken und rätselhaften Objekten.

Anmeldungen: 0391/540 33 08, 540 33 10/11 oder marianne.fritz@ptheater.magdeburg



SPIELZEIT 2009)10 über:Leben

INTENDANT Michael Kempchen
KÜNSTLERISCHER LEITER Frank Bernhardt

PUPPENTHEATER DER STADT MAGDEBURG
Warschauer Straße 25
39104 Magdeburg
Tel. (0391) 540 3310
www.puppentheater-magdeburg.de

Theaterpädagogik
Marianne Fritz
Tel. (0391) 540 3308
Email: marianne.fritz@ptheater.magdeburg.de